

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post
vierteljährlich M. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Iglstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eintrag in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röberstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 57.

Samstag, den 5. Mai 1917.

17. Jahrgang.

Bisher 300 000 Mann feindliche Verluste.

Wieviel bis zum Ende des Durchhämmerns?

Die Offensiven auf der Westfront sollen bis zum Herbst dauern, so lange, bis die Engländer und Franzosen an der letzten befestigten deutschen Stellung angekommen sein werden. So sabulieren sie jetzt ihren leidtragenden Volksgenossen vor, nachdem sie ihre ersten Durchbruchversuche haben scheitern sehen. Auch liest man neuerdings wieder in der Bierverbandspreffe, derjenige werde siegen, der in den letzten 24 Stunden des Krieges noch die meisten Kerben habe. Offenbar soll die Bevölkerung in England und dem so schwer ausgebluteten Frankreich jetzt allmählich darauf vorbereitet werden, daß der Krieg gegebenenfalls noch bis 1918 dauern muß, wenn die Außenmächte ihren frivolen Ueberfall auf die Westmächte nicht schon vorher mit dem Eingeständnis ihrer Niederlage beugen sollen.

Die Offensivkämpfe dauern jetzt bald 4 Wochen, und sie brachten den Gegnern grauenhafte Blutverluste:

Die ganz außerordentlich schweren Verluste der Franzosen im Raume von Reims wurden durch sich ergänzende Meldungen erhärtet. So wurden allein östlich von Berry-au-Bac am 30. April vor einem einzigen schmalen feindlichen Divisionsabschnitt 1000 tote Franzosen und 800 gefallene Russen gezählt, die der Gegner bei seinen nutzlosen Teilangriffen auf die Höhen östlich von Berry-au-Bac liegen ließ. Diese Zahlen sind noch unvollständig, da nicht alle Gefangenen in der Tiefe des dortigen Gefechtsfeldes gezählt werden konnten, sondern nur die unmittelbar vor den deutschen Linien liegenden. Bei niedriger Schätzung verlor der Gegner auf diesem einen Gefechtsabschnitt mindestens 2000 Tote, was einem Gesamtverlust von 3000 Toten und Verwundeten entspricht. An anderen Abschnitten erlitt der Gegner ähnliche, zum Teil noch höhere Verluste. Da die Franzosen allein bis zum 28. April mindestens 47 Divisionen, die festgestellt wurden, einsetzten und auf der breiten Front von 80 Kilometern ganz ungewöhnlich starke Verluste bei den gescheiterten Massenangriffen erlitten, so dürften die französischen Gesamtverluste in den ersten vierzehn Tagen der großen französischen Offensive bereits die Ziffer von 150 000 erreichen, wenn nicht überschritten.

Ähnlich hoch stellen sich die englischen Verluste. Die Engländer, die auf viel schmalerer Front von 20–30 Kilometern Ausdehnung anstürmten, setzten bis 28. April allein 34 Divisionen ein, davon sechs zum zweiten Male. Die Zahl der eingesetzten englischen Sturmtruppen entspricht infolge der erheblich größeren Stärke der englischen Divisionen der der französischen. Bei der düsteren Massierung der englischen Angriffstruppen waren die englischen Verluste entsprechend höher. Unter Berücksichtigung der hohen französischen und englischen Verluste in den Kampftagen vom 28. April bis 3. Mai müssen die Gesamtverluste der Engländer und Franzosen seit Beginn der Dornroffensive auf mindestens 300 000 veranschlagt werden.

Also in 4 Wochen: 300 000 Mann, bis Herbst, also in 20 Wochen: ?

In Frankreich und England wollen also die Kriegsheber, diese Bluthunde der Weltgeschichte, ihren so bitter geprüften Völkern weitere

Millionenverluste an Menschen zufügen, lediglich, weil sie sich scheuen, ihre Niederlage einzugehen!

Daß die Mittelmächte es nicht sein werden, die in den letzten 24 Stunden nicht mehr über die nötigen Kerben verfügen werden, das wissen sie selber längst ganz genau. Aber sie sitzen nun einmal in ihrem Dilemma und haben nicht die Absicht, still vom Schauplatz ihrer Schandthaten zu verschwinden.

Der Friede wird erst kommen können, wenn die gepeinigten Völker diese eiteln Verbrecher Poincaré, Lloyd George und andere schmachbedeckten in die Wüste legen.

Wie? Wie? Wie?

Ein Königreich für einen guten Gedanken gegen die U-Boote.

Den ernsthaft denkenden und rechnenden Engländern, die im Kriegstaumel den Kopf und angeht der Zensur den Mut des freien Wortes noch nicht verloren haben, macht der U-Bootkrieg immer größere Sorge. Bei Erörterung der „eine wahrhaft erschreckende Perspektive“ eröffnenden neuerlichen Schiffverlusten und der gegen die Tauchbootgefahr ergriffenen Maßnahmen führt ein Zeitartikel in dem „Manchester Guardian“, dem größten

englischen Provinzialblatt, vom 27. April aus, die Lebensmittelsbeschränkungen seien nützliche und notwendige Maßnahmen, wiewohl das „stärkere Anziehen des Leibriemens“ für eine die Meere beherrschende Macht eine nicht eben heroische Attitüde sei. Die Unterbindung des auswärtigen Handels sei nur durch Schmälerung der Einkünfte Englands und Aufgabe seiner imperialistischen Stellung möglich; beide Maßnahmen aber seien lediglich Palliativmittel, unerhebliche Hilfsmittel, zur Bewehrung der Krankheits Symptome und nicht eine Heilung der Krankheit selbst. Die Radikalkur bestehe lediglich in der Vernichtung der Tauchboote und in der Erbauung von mehr Schiffen, als die Tauchboote versenken könnten. Es sei möglich, daß gegen den Tauchbootkrieg kein Kraut gewachsen sei, und daß die anerkannten orthodoxen Grundrissen über Seemacht nachgeprüft werden müßten. Dann müsse man sich mit aller Macht auf Neubauten werfen.

Großzügige amerikanische Übernehmungen, in die Welt gesetzt mit dem von Scheu und Erkenntnis nicht belasteten Yankee-Gemüt, sind in der letzten Zeit in der U-Bootfrage recht viele in die Welt gesetzt worden, besonders in Verbindung mit der Idee der Holzschiffe. Der Leiter der amerikanischen Schiffbaukommission, William Denman, hat den Bau von monatlich 200 000 Tonnen (1) kleiner Holzschiffe angeordnet. Sein Ziel sind 800 bis 1000 Schiffe, die 10 bis 12 Knoten die Stunde laufen. Seiner Meinung nach können diese in 10 bis 14 Monaten fertiggestellt werden. Denman ist der festen Ueberzeugung, daß monatlich 200 000 Tonnen Schiffsraumvermehrung durch Holzschiffbau erzielt werden könnte. Wahrscheinlich würde man nach 7 bis 8 Monaten von jetzt an gerechnet mit dieser Arbeit beginnen können. Die Schiffe werden 3000 bis 3600 Tonnen Tragungsvermögen haben. „Hat Amerika erst diese Holzschiff-Flotte, dann werden nach Auffassung der Schiffbaukommission die Mittelmächte davon überzeugt werden können, daß es zwecklos war, gegen Amerikas Wälder, Maschinenfabriken und Arbeit zu kämpfen.“

Also Hilfe frühstens gegen Ende des Jahres.

Diese Hoffnungen genügen den Engländern nicht; denn sie ahnen wohl, daß sie bis dahin keine Schonzeit haben werden. Daher flutet der „New Statesman“, eine angesehenere sozialistische Wochenchrift in London: „Die früheste Erleichterung, die uns daraus erwachsen kann, darf nicht eher als in fünf Monaten erwartet werden: sie könnte aber sehr bedeutend gegen Ende des Jahres werden.“

Denman selbst schätzt die Erreichung der vollen Wirkung dieser Holzschiffbauten aber gar auf 10–14 Monate, rechnet also zum wenigsten mit einer Kriegsdauer bis Mitte 1918. Das dürfte für die Engländer ganz besonders angenehm zu hören sein.

Berlin, 3. Mai. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein feindliches Torpedomotorboot durch unsere Vorpostenstreitkräfte vor der flandrischen Küste versenkt. Ein zweites wurde so schwer beschädigt, daß seine Vernichtung wahrscheinlich ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mit 279 Mann untergegangen.

Die englische Admiralität teilt mit, der britische Transporthilfsdampfer „Arcadian“ (8939 Br.-Reg.-T.) mit Truppen an Bord ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden und binnen fünf Minuten gesunken. 279 Mann werden vermisst und sind vermutlich ertrunken.

Weitere Versenkungen.

Wie das Blatt „Imparcial“ in Madrid meldet, ist bei der Einfahrt des St. Georgskanals der englische Dampfer „Temps“ mit 4800 Tonnen Mineralladung von einem Unterseeboot versenkt worden.

Das Blatt „ABC“ in Madrid gibt die Tonnagezahl der kürzlich beim Kap Spartel (bei Tanger) versenkten englischen Dampfer folgendermaßen an: „Reynmoor“ 3535 Tonnen, „Kordale“ 2600 Tonnen, „Seemell“ 3780 Tonnen und „Hermoor“ 3098 Tonnen.

Die Zahl der im April versenkten norwegischen Schiffe beträgt über 70 (im März 66). Gegen hundert norwegische Seeleute sind umgekommen.

Die Kartoffeln in England.

Die Klagen über die Kartoffeln in England werden immer allgemeiner. Die Kartoffelpflanzungen auf den Kanälen, auf die man rechnete, um bis zur nächsten Ernte durchzukommen, sind gerade in diesem Jahre stark zurückgefallen. Bezeichnend ist, daß vielfach Kartoffeln stückweise verkauft werden.

Der Mangel an Arbeitskräften in Kanada.

In der großen nordamerikanischen Kolonie Kanada hat die Einziehung der großen Masse Militärs die Ernte bedenklich gefährdet. Dort leider die Kanadabestellung außerordentlich unter dem Mangel an

Arbeitskräften, ebenso Verkehrs- und Eisenbahnwesen. Die hohen Löhne entsprechen nur knapp den Kosten der verteuerten Lebenshaltung; besonders Fleisch und Butter sind für einen großen Teil der Bevölkerung jetzt schon unerschwinglich.

Die Neuorientierung.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages arbeitet.

Der neue Verfassungsausschuß des Reichstages hat am Freitag unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann seine Arbeit aufgenommen und zunächst seine Geschäftsordnung geregelt.

Den Verhandlungen werden zunächst zugrunde gelegt werden zwei

Entwürfe der Mittelparteien, des Zentrums, der Volkspartei und der Nationalliberalen. Der erste dieser Entwürfe verlangt mehrere Veränderungen der Reichsverfassung, und zwar:

1. Artikel 17, Satz 2 ist zu fassen wie folgt: Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reiches erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder seiner Stellvertreter, welche dadurch die Verantwortlichkeit gegenüber dem Reichstage übernehmen.

2. Hinter Artikel 26 folgenden neuen Artikel 26a einzufügen: „Während der Dauer eines Krieges gilt der Reichstag als ununterbrochen versammelt.“

3. Im Artikel 53a den Absatz 1 zu fassen wie folgt: Die Kriegsmarine des Reiches ist eine einheitliche, unter dem Oberbefehl des Kaisers. Die Organisation und Zusammenstellung derselben liegt dem Kaiser ob, welcher die Offiziere und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts ernannt, und für welchen dieselben nebst den Mannschaftsdienst eisdlich in Pflicht zu nehmen sind. — b) Dem Absatz 3 folgenden Zusatz anfügen: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ist für die Verwaltung der Kriegsmarine dem Reichstage verantwortlich.

4. Hinter Artikel 66 den folgenden Artikel 66a einzufügen: Die Ernennung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents, welcher — ausgenommen den Kriegsminister des bayerischen Kontingents — dem Reichstage für die Kontingentsverwaltung verantwortlich ist.

5. Im Artikel 71 folgenden Absatz 2 hinter Absatz 1 einzufügen: Die Bewilligung der Besoldungen und sonstigen Gehaltsansprüche für Heer und Kriegsmarine erfolgt im Frieden und im Kriege auf Grund der reichsgesetzlichen Vorschriften.

Ein zweiter Antrag ersucht die Regierung, daß dem Reichstage baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch welchen die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflichten durch einen Staatsgerichtshof geregelt wird.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist die Empfehlung von Gesetzentwürfen beantragt, die enthalten sollen: Reichstagswahlrecht für alle über 20 Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts nach dem Verhältniswahlrecht, ebenso gewählte Volksvertretungen in jedem Bundesstaat und im Reichsland, Aufhebung des § 153 der Reichsgewerbeordnung, Aufhebung des Jugendparagrafen des Reichsvereinsgesetzes und Aufhebung aller Kollisionsverbote gegen Dienstberechtigte und Dienstverpflichtete.

In der Debatte über den Arbeitsplan beschloß der Ausschuß mit großer Mehrheit, gegen die Stimmen der Rechten, zunächst über die gemeinsamen Entwürfe der drei Parteien zu verhandeln in Verbindung mit dem ersten Fonds der Resolution der Arbeitsgemeinschaft betreffend die Zustimmung des Reichstages zu Bündnissen, Kriegserklärungen und Friedensverträgen und die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Zum Berichterstatter für dieses Gebiet wird der Abgeordnete Groeber (Zentr.) bestimmt.

Der Kanzler in Verantwortlichkeit.

Die Beratungen führten am Freitag zu dem Beschlusse, zu ersuchen, Art. 17 der Verfassung im Satz 2 wie folgt zu ändern:

„Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reiches erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder seiner Stellvertreter, welche dadurch die Verantwortlichkeit gegenüber dem Reichstage übernehmen.“

Ein zweiter Antrag ersucht die Regierung, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflichten durch einen Staatsgerichtshof geregelt wird.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai 1917. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arras-Front ist zwischen Acheville und Queant auf 30 Kilometer Breite ein neuer englischer Durchbruchversuch von 16-17 Divisionen nach starker artilleristischer Kraftentfaltung gescheitert.

Von Tagesgrauen bis spät in die Nacht brachen die wiederholt geführten Angriffe der Engländer vor unseren Linien und in unseren Gegenständen zusammen. Nur in Fresnoy ist der Feind eingedrungen. Bei Bullecourt sind ihm kleine Teile unseres vordersten Grabens verblieben. Der Kampf geht heute früh weiter.

Die Haltung unserer Truppen war wieder unübertreffbar.

Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind über 1000 Gefangene ein.

Die Bereitstellung starker englischer Kavallerie südlich von Arras zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf diesen Angriff gesetzt hatten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Linie Soissons-Reims ist die Artillerie in vollem Gang. Zu besonderer Tätigkeit steigerte sie sich zwischen der Aisne und dem Brimont; durch unsere Batterien wurden die hier angefüllten feindlichen Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen. Von wurde erneut durch die Franzosen beschossen.

Bei und westlich Braye, sowie am Winterberg westlich von Craonne brachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie verlustreich zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei günstiger Witterung herrschte auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege Fliegertätigkeit. Batteriestellungen, Bahnanlagen, Lager und Munitionsdepots bei Arras und südlich der Aisne wurden durch unsere Flieger erfolgreich mit Bomben belegt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpaten griffen 3 russische Bataillone ohne jeden Erfolg unsere Stellung nördlich des Suwa-Tales an.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und der Cerna, beiderseits des Barbar und an der Struma lebte die Artillerietätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zum vierten Male zusammengebrochen.

Der Berichterstatter des „Vol.-Anz.“ drahtet: „Die gewaltige Feuerbereitschaft, in der die Engländer unsere Stellungen im Zug der Linie vom Voos-Bogen bis Queant in tagelangem Geschützkampf mit glühendem Stahl überschütteten und zerstörten, um sie für einen Sturmstoß zu bereiten, hat sich um Mitternacht noch mehr verstärkt. Heute morgen aber hat sie in einem rasenden Trommelfeuer, das sich zu beiden Ufern der Scarpe ausdehnte und nach Norden bis in den Raum von Lens, nach Süden bis über Bullecourt hin ausstrahlte, ihren furchtbaren Höhepunkt gefunden. Um fünf Uhr dreißig setzte dann auf breiter Front der Infanteriesturm ein, der vierte Großsturm dieser Schlacht, der diesmal unbedingt erzwingen sollte, was den vorhergegangenen Großstürmen am 9., 23. und 28. April vor der heldenhaften Gegenwehr unserer Kämpfer verweigert geblieben war. Soweit die ausgedehnten Kampfhandlungen sich in dieser Stunde übersehen lassen, ist den Engländern auch in diesem neuen Ringen kein besserer Erfolg gelungen als in den blutigen Tagen ihrer früheren Stürme im Raume von Arras. Ein wütender Anlauf, der mit stärksten Kräften südlich der Scarpeniederung an der Straße Arras-Cambrai vorzukommen suchte, ist in unserem Feuer mit ungeheuren Verlusten zusammengebrochen.“

Fein gesponnen.

Eine Erzählung vom Balkan von Adolf Flachs.

26]

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Fikrit sich empfohlen hatte, fragte Martha voll heimlicher Spannung, die sich aber in einem leisen Beben ihrer Stimme verriet:

„Nun, Mama, welchen Eindruck hat Doktor Fikrit auf dich gemacht?“

Frau Reimer verzögerte die Antwort, setzte sich in eine Ecke des Divans und sagte freimütlich:

„Komme, mein liebes Kind, wir wollen darüber sprechen.“

Martha überließ es selbst. Sie rückte ganz nahe zu ihrer Mutter, die den Arm um sie schlang und leise begann:

„Meine teure Martha! Ich weiß, daß mein Widerstand gegen deine auf den ersten Blick bemerkbare Neigung für Fikrit, der übrigens ein prächtiger Mensch zu sein scheint, nicht bloß nicht dämpft, sondern im Gegenteil nur noch steigern würde. Ich verlange auch nicht von dir, daß du ihm entsagst, wohl aber wünsche ich, daß du zum mindesten prüfst, ob die Neigung bei dir und ihm auch eine tiefe ist. Das kann man einzeln und allein durch eine längere Trennung, sagen wir von einem Jahr, erproben. Wir reisen also morgen oder übermorgen ab, ich bringe dich nach der Schweiz als Lehrerin der deutschen Sprache in ein Pensionat.“ Frau Reimer hielt inne, es war ihr nicht leicht angekommen, ihrem Kinde ein solches Weib zu bereiten; aber sie konnte und durfte sich anders vorgeben. Sie streichelte Martha die Wangen und ließ ihr Zeit, sich mit dem, was jetzt gebräut, abzufinden.

„Mama,“ sagte Martha mit Tränen in den Augen, „aber gefahr und mit einem Ausdruck verhaltener Energie auf ihrem Gesicht: „Ein Jahr ist zu lange — für mich.“

„Sieh doch, mein Herzchen, nahm die Mutter wieder das Wort. Je länger die Trennung, desto mehr wird sich die Neigung in guten Seelen kräftigen, wenn sie überhaupt lebensfähig ist.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Geldwettbewerb in Amerika.

Später Blätter melden aus Washington, Serbien (gemeint ist wohl die Abenteuerergesellschaft, die außerhalb des ehemaligen Serbien als serbische Regierung ihr Unwesen treibt), habe um die Gewährung eines Kredites nachgesucht. Die Kredite an Frankreich und Italien sollen als Vorschüsse betrachtet und später in langfristige Anleihen umgewandelt werden.

Uncle Sam will also offenbar jetzt noch keine langfristigen Darlehen geben, sondern lieber abwarten, wie die Kugel rollt.

Indianer als Munitionshüter.

Nach „New York Times“ berichtet: „Daily Telegraph“ aus New York, daß der Abgeordnete Kahn im Repräsentantenhaus einen Antrag eingebracht hat, die Regierung zu ermächtigen, zehn oder mehr Regimenter indianischer Reiterei anzunehmen. Jeder Indianer, der sich anwerben läßt, soll das amerikanische Bürgerrecht erhalten.

Ein schamloses Treiben läßt sich schlecht denken. Man will also mit dem Versprechen des Bürgerrechtes für die ehemaligen Herren des Landes die indianische Jugend zur Teilnahme an einem Kampfe locken, dessen Art den armen Opfern dieser Rekrutenwerbung ganz unbekannt ist. Man hat wohl erkannt, daß die Reiterei in diesem Kriege eine große Rolle spielen kann, wenn man sie ohne Rücksicht auf die Opfer verschicken kann. Daß das englische Blut selbst dem fruppeligen Gesellen Haig zu teuer war, sollen jetzt die Indianer herhalten, denen die erwerbs- und herrschaftlichen Vorteile schon lange einen kräftigen Anreiz zum Ausgange des neuerdings unerkennbaren und darum für die Yankees gefährlichen Widerstandes der Indianer wünschen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 4. Mai.

Der Regierungspräsident Kraemer in Posen, der seit Oktober 1892 an der Spitze des Regierungsbezirks Posen steht, hat zum 1. Juni dieses Jahres seine Versetzung in den Ruhestand erbeten.

Arbeiter in den hessischen Ernährungsämtern. Das hessische Ministerium des Innern hat vorgeschrieben, daß den Landesverteilungsstellen dem Arbeiterstande angehörige Personen zugeteilt werden, daß ferner von den hessischen Kreisämtern und Oberbürgermeistern dem Arbeiterstand angehörige Personen zu Mitgliedern der von ihnen eingerichteten Ernährungsämtern ernannt werden sollen.

Wahrheits Kanalbauamt. Für die Erbauung der Staatsfahrstraßen wurde ein eigenes Kanalbauamt für das Königreich Bayern am Verkehrsministerium zu München errichtet. Ihm sind 14 Kanalbauinspektionen unterstellt.

Spanien: Parlamentssitzung Ende Mai.

Der Vorherr „Tempo“ meldet aus Madrid: Der Ministerrat hat einstimmig beschlossen, die Cortes einzuberufen. Die Einberufung wird Ende Mai erfolgen. Die genaue Festlegung des Zeitpunktes ist dem Ministerpräsidenten Prieto anheimgestellt. — Der Entschluß wurde gefaßt, weil die Regierung in ständiger Fühlung mit der Öffentlichkeit zu bleiben wünscht.

Schweden: Zivildienstpflicht gegen Aufruhrzeugung.

Die schwedische Regierung hat eine Vorlage zur Einführung der Zivildienstpflicht für alle männlichen und weiblichen Staatsbürger zwischen 15 und 60 Jahren eingebracht, die durch Erlass der Regierung einberufen werden können. Im Prinzip umfaßt die Dienstpflicht das ganze Wirtschaftsleben. Sie soll aber vorläufig nur zur Befestigung des Holzmanagements in Anwendung gebracht werden. — Offenbar handelt es sich hier nicht um den Holzmangel. Die Regierung will angesichts der fortgesetzten Unruhen ein bequemes Mittel in die Hand bekommen, Mädelführer von Putzungen stillzusetzen.

9. Kapitel.

Baba Nachtra weinte vor Freude, als sie endlich, nachdem sie täglich vergebens auf den Retropolis-Berg gewandert war, Doktor Fikrit morgens um acht Uhr zu Hause vorfand. Und sie erzählte die wenigen Brocken, die sie von dem Diener Mihai erfahren. Und in Fikrit, der seit einiger Zeit von dem bestimmten Gefühl beherrscht war, daß Zoporeanu bei der bösen Sache gegen Collin doch seine Hand im Spiele haben müsse, verstärkte sich dieser Verdacht. Er beschloß die Alte reichlich, trug ihr auf, niemand etwas davon zu sagen, und fuhr zu Ghuspescu. Sein Anruf war glücklicherweise in Pulares und zu Hause. Unausgesprochen lud er ihn zu einem Spaziergang bei diesem herrlichen Winterwetter ein. Und draußen teilte er ihm mit, was er wußte und vermutete. Herr Ghuspescu überlegte nicht lange, sie ließen in eine Birja und fuhren zum Polizeikommissar, mit dem Herr Ghuspescu persönlich bekannt war. Der Fall wurde karggelegt und es ergab sich, daß ein Hausdurchsuchung bei Zoporeanu nötig wäre.

Aber mit einem solchen Namen anzubinden,“ sagte der Polizeikommissar hinzu, „ist gefährlich. Wenn wir keine Beweise finden, dann kann es uns sehr schlecht ergehen. Er kann morgen, übermorgen Abgeordneter sein — er braucht es

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 4. Mai.

Im Reichstage gab es heute zunächst, wie Freitag üblich, „kleine Anfragen“, oder Anfragen oder Vorwürfe in Gestalt solcher Anfragen. Ob die Regierung damit einverstanden sei, daß Krieger-Frauen, die der Aufforderung zur Übernahme von Arbeit nicht Folge leisten, die Unterstützung entzogen werde, auch wenn sie nicht arbeiten könnten? Die Regierung: Nein! — Ob die Regierung wisse, daß die verlangte Wiedereinführung des 8 Uhr-Lohnschlusses auf entschiedenen Widerstand der Angestellten stöße? Die Regierung: Es ist keine Abänderung in Aussicht genommen. — Ob die Förderung von Arbeiterheimstätten so weit gediehen sei, daß deren Schaffung gleich nach der Entlassung vorgenommen werden könne? Die Regierung: Ja, im Rahmen der vorhandenen Mittel. — Ob in Warschau neuerdings wiederholte Verhaftungen polnischer Sozialisten erfolgt seien? Ob in Köln Ehrenfeld Belgier ins deutsche Heer eingestellt worden seien? Die Regierung: Die Untersuchung schwebt.

Die Interpellationen über die Kriegsziele, die konservative und die dagegen gerichtete sozialistische, kommen heute nicht zur Verhandlung, da der Reichstagskanzler deren Beantwortung an einem mit dem Präsidenten zu vereinbarenden Tage zusagt. Dann kam die Fortsetzung der 2. Beratung des Etats beim Etat der

Reichseisenbahnen

in Elbst-Lothringen.

Abg. Juchs (Soz.): Die militärischen Maßnahmen über die Reichseisenbahnen sollten nicht über das notwendige Maß hinausgehen.

Abg. Jäger (natl.): Eine Neuordnung der Lohnordnung unter Anführung der Arbeitervertreter ist geboten. Für das ausschließende Streikrecht müssen Schlichtungsstellen gegeben werden.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Es geschieht alles Mögliche, um die militärischen Maßnahmen bei den Reichseisenbahnen möglichst zu mildern. Der Zwang ist unentbehrlich. — Das Lohnverhältnis aller Beschäftigten, ist ganz ausgleichend. Die Mehr-Aufwendungen für Löhne betragen jetzt 30 Prozent. Daß wir im Kriege die Kräfte aller Arbeiter bis auf das Äußerste anspannen müßten, ist zuzugeben, aber jetzt ist der Dienst wieder regelmäßiger geworden.

Abg. Schirmer (Zentr.): Das Betriebsinteresse erfordert aber auch die Befähigung der Kräfte des Personals und die Sicherung der Lebensmittelversorgung. Den Wünschen über Vornahme und Schlichtungsstellen schließen wir uns an.

Abg. Warmuth (D. Fr.): Diese soziale Fürsorge muß sich auch auf die im Eisenbahndienste tätigen Frauen erstrecken.

Abg. Gothein (Sp.): Manche Beamte, die aus

Abg. Gothein (Sp.): Manche Beamte, die aus dem Handwerkerstande hervorgegangen sind, stehen sich schlechter als die Arbeiter. Da muß Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Haegh (Elf.): Die Eisenbahner sind heute die Hüter der Heere. Deshalb müßte die Lage ihrer Arbeiter gebessert werden.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.): Bei wichtigen An-

Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.): Bei richtigen An-

ordnungen würden nicht so viel Klagen über Wagenmangel vorkommen.

Nach einer betonenden Aussage des Eisenbahn-

ministers Breitenbach in sozialer Hinsicht wurde der

Etat erledigt.

Beim Heeresetat

lag eine große Reihe von Einzelwünschen vor. Nach dem üblichen Bericht über die Kommissionsberatungen, erstattet durch Abg. Reibel (kons.), er-

örterte der

Kriegsminister v. Stein

das große Gebiet aller seinen Etat berührenden Ge-

danken:

Preussischer Kriegsminister v. Stein:

Die Verhandlungen über den Militäretat fallen in einem Augenblick, wo unsere Heere an der Front mit einer unüber-

trefflichen Tapferkeit, Disziplin und Selbstüberwindung

mit Ernst zu wachen — und dann —

„Erlauben Sie, Herr Direktor,“ brauchte Fikrit auf. Hier handelt es sich darum, einen Unschuldigen, der schon so lange in Untersuchungshaft sitzt, zu befreien, und Sie haben Bedenken?“

Der Direktor schloß überlegen.

„Nur ruhiges Blut bewahrt, Herr Doktor! Ich werde tun, was mein Amt und meine Pflicht als Mensch mir gebieten, ich möchte mir dabei bloß ein wenig den Rücken weiden.“ Er rieb sich die Stirn, schloß die Augen und dachte nach.

„So — es wird gehen,“ sagte er entschlossen. „Herr Zoporeanu ist noch immer in Jassy mit dem Projekt beschäftigt. Es fragt sich, wie lange er noch dort bleibt, das kann man ja aus den Zeitungen erfahren. Hier handelt es sich darum, zu wissen, wie der Diener Mihai aussieht. Könnte einer von Ihnen, meine Herren, mir ihn annähernd beschreiben?“

Fikrit hatte ihn einmal gesehen, bei Cayscha, als er Zoporeanu ein Paket überbrachte. Da Mihai ein merkwürdiges, komisches Aussehen hatte, das man nicht leicht vergaß, war Fikrit in der Lage, ihn ein wenig zu schildern. Der Direktor klingelte und ließ sich die „verdächtigen Photographien“ herbeibringen, und reichte das Verzeich-

nis Fikrit zur Durchsicht.

„Der da hat entfernte Ähnlichkeit mit Mihai,“ rief Fikrit fast freudig, auf eine Photographie zeigend.

„Dann ist es gut,“ sagte der Direktor befriedigt. „Mihai wird die Unannehmlichkeit über sich ergehen lassen, daß ich ihn einen Moment lang für diesen Verbrecher da, einen gemeingefährlichen Dieb, halte. Diese Ähnlichkeit, von der ich nur wünschen möchte, daß sie nicht gar zu entfernt sei, berechtigt, in Zoporeanus Wohnung Umschau zu halten. Man kann so nicht wissen, vielleicht hat der Dieb manchen der gestohlenen Gegenstände in den Räumen seines Heers versteckt, weil er sich so vor Entdeckung sicher wähnt. — Nicht wahr, meine Herren? Ich will jetzt die nötigen Schritte veranlassen, und die Durchsuchung kann noch heute mittags stattfinden.“

„Wann erfahren wir das Ergebnis?“ fragte Herr Ghuspescu.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiorgan — oft täglich zweimal — die Schelle schwingt, lacht still mein Herz; ich glaube aber nicht aus Spott über den alten Jopf aus guter ferner Zeit und drüber grüßt die eben dem Schulzimmer entsprungene Jugend, daß der hohe Wächter guter Sitte und Ordnung einen wahren Schreckkrampf mit ihnen aufzunehmen hat, der Hörweite seines Rufens, die jedoch auf eine nicht allzugroße Distanz beschränkt bleibt, die größtmögliche Ausdehnung zu verleihen. Mir sagte einmal jemand, und der Herr nennt sich stolz Mitglied des Rates, der stets nur das Wohl der Gemeinde will und vertritt, Bierstadt müsse mit den anderen Nachbargemeinden den steten Wettkampf kämpfen, um wirklich als Vorort der Kurstadt Wiesbaden zu gelten. Es müsse vorwärts streben und stets den Fortschritt und Aufschwung ins Auge fassen, es müsse mit einem Wort bestrebt sein, städtisch zu werden, oder doch wenigstens zu gelten (wenn das das der Fall wäre, würde sicher auch die Lebensmittelpreisung einen erfreulichen Aufschwung zeigen. Schriftlich.) Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Also weg mit dem alten Erbstück; der Chinese kann seinen Jopf verschmerzen und Bierstadt seine ortsübliche Schelle. In Sonnenberg, wo man nicht einmal ein Lokalblatt besitzt, wurde die ländliche Publizierung abgeschafft. Schenke man nun hier auch der Zeitung ein größeres Interesse, die doch auch sicherlich in jedem Hause gelesen wird. Den Polizeibeamten, die jetzt doch nur zu sehr überlastet sind und der Einwohnerchaft, die oft zum größten Teil von einer Bekanntmachung nicht Kenntnis erhält (s. B. die Bierstädter Höhe) wird man hiermit einen großen Gefallen erweisen. Nur für dringende Publizierung diene hinfert noch die Schelle, alles andere erscheine in dem lokalen Amtsblatt.

(Einer unserer Leser bricht hier im Vorstehendem für uns in freundschaftlicher Weise eine Lanze, was wir dankend anerkennen. Möchten aber gleichzeitig dem Herrn Einsender bemerken, daß wir schon vor Jahren, als die Erbseimer Druckschelle infolge Erscheinens der dortigen Lokalzeitung eingestellt wurde, in dieser Angelegenheit an die hies. Gemeinde herangetreten sind. Damals wurde uns der Bescheid, daß bei einem täglichen Erscheinen unserer Zeitung der Sache näher getreten würde. Die „Bierst. Ztg.“ ist jedoch 2 Jahre hindurch täglich erschienen, was an Unkosten ein ganz bedeutendes Mehr ausmachte. Doch es blieb beim Alten. Der Grund ist wohl weniger in den von dem Herrn Einsender angeführten alten Jopf zu suchen, als vielmehr darin, einen verdienstvollen Beamten um einen Teil seiner alten Einnahme zu bringen. Schriftleitung.)

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 6. Mai 1917.
S. Cantate.
Morgens 10 Uhr: Pieder Nr. 175. — 182. Text. Ev. Joh. 6, 60—69.
Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nr. 2. — 201. Ev. Math. 13, 44—46.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre. Nr. 135. — 193.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.
Sonntag, 6. Mai.
Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.
Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.
Berktag: Hl. Messe 7¹⁰ Uhr.
Freitag abends 8 Uhr Mariandacht.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.
Sonntag, 6. Ab. C. Die Hugenotten. 6¹⁵ Uhr.
Montag, 7. Ab. D. Maß für Maß. 6¹⁵ Uhr.
Dienstag, 8. Ab. A. Rigoletto. 7 Uhr.
Mittwoch, 9. Ab. B. Carmen. 6³⁰ Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.
Sonntag, 6. H. Pr. Wie fehle ich meinen Mann. 3³⁰.
Die Schmetterlingsfahne. 7 Uhr.
Montag, 7. „Ostern“. 7 Uhr.
Dienstag, 8. Adam Eva und die Schlange. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 6. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters.
8 Uhr. Fest-Konzert.
Montag, 7. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert d. Kurorch.
Dienstag, 8. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.

Gesangverein „Frohsinn“ Bierstadt.

Zur Ernennung von unseren Mitgliedern zu Ehrenmitgliedern, ladet der Verein sämtliche Mitglieder und Ehrenmitglieder zu der am **Sonntag, den 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr** im Vereinslokal, Btw. Hofmann, stattfindenden

— Versammlung —

freundlichst ein.
Der Vorstand.

Bekanntmachungen.

Stellb. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dez. 1915 ordne ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Besatzbereich der Festung Mainz an:

§ 1.

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne eine schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländ. Interesse an der Förderung der Landwirtschaft. Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

§ 2.

Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Anforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnortes im Bezirk ihrer Wohnst. oder Nachbargemeinde gegen den jeweils am Arbeitsort üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3.

Die Aufforderungen erfolgen durch den Gemeindevorsteher. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind nur den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist auch eine Heranziehung von Sonntagen zulässig.

§ 4.

Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitsleistung.

§ 5.

Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) sowie gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung steht die Beschwerde zu die keine aufschiebende Wirkung hat. Ueber die Beschwerde entscheidet endgiltig im Falle des § 1 der Regierungspräsident, im Falle § 2 der Landrat.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und am 15. Okt. 1917 außer Kraft.

Frankfurt a. M., 7. 4. 1917.

Der stellb. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht
Bierstadt, den 3. Mai 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Holzversteigerung.

Montag, den 7. Mai, vorm. 9 Uhr anfangend kommen im hiesig. Gemeindevorstand Distrikt „Wellborn Nr. 8“

11 Rmtr. Eichen Schichtnugholz
92 „ „ Scheitholz
10 „ „ Knüppelholz
280 Stück eichene Wellen
94 Rmtr. buchenes Scheitholz
23 „ „ Knüppelholz
930 Stück buchene Wellen

zur Versteigerung.

Bierstadt, den 3. Mai 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

Die in den Jahren 1915, 16 u. 17 an Schule Entlassenen der hies. Gemeinde haben Fortbildungsschule zu besuchen und zwar

Mittwoch von 2 Uhr nachm.

ab. Bei Nichterscheinen treten die gesetzl. Strafen ein. Wer außerhalb Bierstädter Fortbildungsschule besucht, hat dies durch Lage eines schriftl. Nachweises hier anzugeben
Bierstadt, 3. Mai.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Haus- und Grundbesitzerverein Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Z.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind: eigene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze Grundstücke in allen Preislagen.

Paul Rehm, Zahnarzt
Wiesbaden, Friedrichstraße 50 I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Neu Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher ersatz in div. Ausführungen u. A. m.
Sprechst. 9—6 Uhr. Telefon 811
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS

Foto-Salon Mignon Sonnenberg.

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr.
Einziges und ältestes Geschäft am Platze.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Pass-Bildern in sofortiger Ausführung.
12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50
12 Postkarten von Mk. 1.80 an.
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller in gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste
offert als Spezialität
A. LETSCHERT
Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Repar.

Spaliere

geeignet zu Bohnenstangen hat abzugeben
Carl Mayer,
Bierstadt, Privatstr. 2.

Linolettum.

Große Posten Tapeten, äußerst billige Filzpappe zum Belegen der Fußböden empfiehlt
Tapetenhaus Wagner
Wiesbaden, Rheinstraße 79
Fernsprecher 3377.

Bandeil

hat abzugeben
„Bierstädter Zeitung“
Tüchtige Schneider empfiehlt sich in Auf- und Umändern Damenkonfektion. in der Druckerei

Eine Werkstatt Lagerraum zu vermieten Näheres 5 Sandb.
Eine 1 und 2 Zimmer Wohnung mit Zubehör sofort zu vermieten Näheres Schulstr.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Waschfel



Waschfel emailliert, in Stahlblech, sowie schiffe liefern
C. Eichhorn, Wiesbaden
Gugroßhandlung Telefon 3806
Klarenthalerstraße Biedersteiner Markt.